

Eindrücke aus dem Untergrund Ruandas

Vom 17. Juni bis 4. Juli 2003 konnte ein dreiköpfiges Team (Michael Laumanns, Speleo Club Berlin; Hans Adrian, SGH Bern; Silvia Schmassmann, SGH Lenzburg und Bern) in der Prefecture Ruhengeri im Nordwesten Ruandas knapp 10 km Höhlengänge in 42 Höhlen vermessen. Momentan stellt die Ubuvumo Nyabikuri-Ruri mit 3384 Meter die längste unsegmentierte Höhle Ruandas dar. Es dürften aber noch weitere, grössere Höhlen auf ihre Entdeckung warten.

Ich sitze wieder einmal in einem Internet-Café in Kigali, ein Mail von Michael Laumanns unter den Augen: *Ich versuche, heute im Büro zu klären, ob ich im Juni zweieinhalb Wochen frei kriegen kann... Hauptsache, wir haben etwas Offizielles [eine Genehmigung oder ein freundliches Empfehlungsschreiben] in der Hand. Da bist Du gefordert, etwas zu besorgen.* Und das innerhalb von sechs Wochen, in Ruanda, wo die Bürokratie wohl zur Strategie der Arbeitsbeschaffung gehört und keiner etwas entscheiden mag, ohne dass der oberste Chef es abgesegnet hat. Es wird also nichts mit einem gemütlichen, verlängerten I.-Mai-Wochenende.

Meine Frage an den Konservator des geologischen Museums hat den erwünschten Effekt, so dass wir innert kürzester Zeit vor Emmanuel Bizimana, dem Direktor der „Direction des Mines et de la Géologie“ stehen. Er ist total begeistert von unserem Projekt und auch mein Retter: Nach ein paar Briefen, „Klinkenputzaktionen“ und Telefonaten von Hans, Emmanuel und mir, bin ich im Besitz eines Schreibens, das uns noch sehr nützlich sein wird. Neben der administrativen Unterstützung stellt Emmanuel uns während vier Tagen Geologen seines Dienstes zur Verfügung, was sich bei der ersten Kontaktaufnahme mit den lokalen Autoritäten als sehr nützlich, wenn nicht sogar unverzichtbar herausstellen wird.

Am 17. Juni ist es dann endlich so weit: Nach einer kleinen Suchaktion entdecke ich am Flughafen in Kigali einen blauen Schleifsack und dahinter einen kleinen, sympathischen Umuzungu (Weisser in der lokalen Sprache Kinyaruanda). Nach einer gemütlichen Nacht bei einer Freundin in Kigali und einem

Scharf beobachtet: Höhlenforscher sind die Attraktion!



Eine der Deckeneinbrüche der Ubuvumo Gacinyiro 2, eine der grössten Lavaröhren Ruandas.

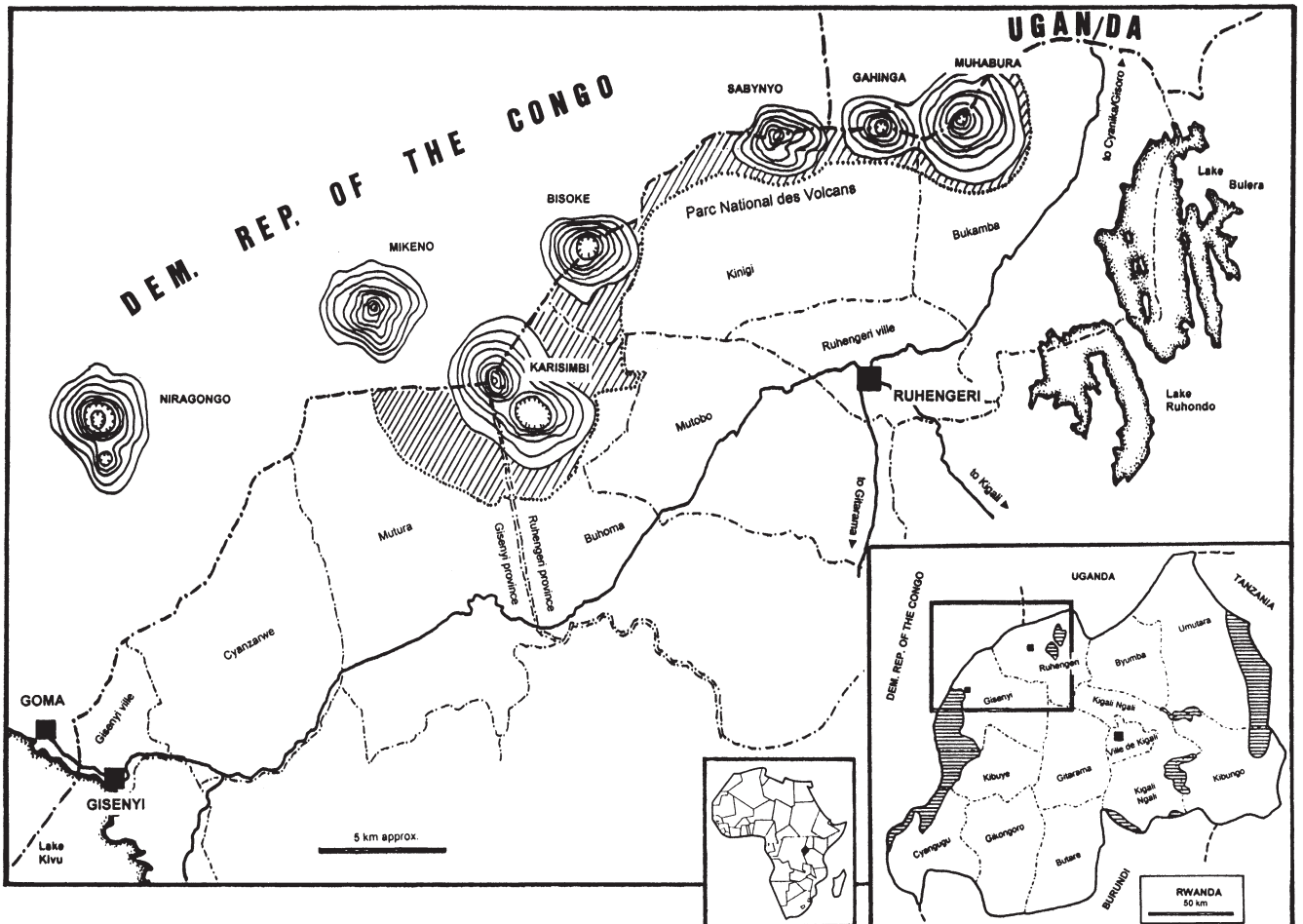
Kurzbesuch bei Emmanuel, brechen wir nach Ruhengeri auf, der für ruandische Verhältnisse relativ grossen Stadt am Fusse der Virunga. An der östlichen Flanke des zentralafrikanischen Grabens ragen die Vulkane der Virungakette am Dreiländereck Uganda–Ruanda–D.R. Kongo bis auf 4507 Meter in die Höhe und beherbergen die letzten Berggorillas der Welt. Die Lavaströme haben weite Flächen des umliegenden Gebietes überdeckt, so dass sich vor allem in den flacheren Gebieten am Fuss der Vulkane beachtliche Höhlen bilden konnten. Neben den grossen Lavaröhren findet man auch unzählige kleinere Höhlen, die durch Gase gebildet worden sind.



Eingangsbereich der Ubuvumo Nyaruhongo 7: Am Fuss der Virunga-Vulkane wird jeder Quadratmeter bebaut.

Das Gebiet weist sehr fruchtbare Böden auf, die Wasserbeschaffung stellt aber ein ernsthaftes Problem dar, da der Untergrund sehr porös ist. In einzelnen Höhlen schöpfen daher die Einheimischen Wasser. Wie in ganz Ruanda, dem am dichtesten bevölkerten Land Afrikas, ist der Bevölkerungsdruck enorm, was zu einigen Zielkonflikten zwischen dem Nationalpark, Tourismus und der Sicherung der Lebensmittelversorgung führt.

Wie dicht das Gebiet tatsächlich bevölkert ist, konnte man auch unschwer an der Zuschauermenge ablesen: So eine Horde Bazungu auf einem verlotterten Pick-up in komischen Kleidern mit noch komischeren Kopfbedeckungen, ist trotz vieler Touristen, die hier kurz durchfahren, die Attraktion. Wir werden die ganze Zeit „verfolgt“ und beobachtet, und von bis zu hundert Kindern in die Höhle begleitet – selbstverständlich ohne Schuhe oder Taschenlampe (zum Glück gibt es in Ruanda keine Trekking-Kommission, die das Betreuungsverhältnis vorschreibt...). Das Vermessen wird dementsprechend „interessanter“: Dass wir das Messband spannen wollen, ist den Kindern noch halbwegs verständlich, aber weshalb zum Teufel sollten sie sich nicht zwischen die beiden Messpunkte stellen, um genau zu sehen, wie wir die Messgeräte ablesen? Ein weiteres Ärgernis ist die Länge des Messbandes: Die 30 Meter, bei relativ gradlinigen Höhlen von z.T. über 10 Meter Durchmesser, tragen nicht unbedingt zu einer optimalen „Linienführung“ der Vermessung bei...



Für mich etwas gewöhnungsbedürftig waren die ungenauen Messgeräte (Suuntos scheinen sich auf der Südhalbkugel zu verkeilen?) und der Philosophie des „Expeditionshöhlenforschens“: Möglichst schnell („Es fehlen noch ca. 2 Meter bis zu einem guten Messpunkt? – also 32 Meter...) viele Löcher vermessen und zeichnen, zu unangenehme Gänge links liegen lassen etc. Zum Teil hätte ich gerne mal was engeres, technischeres gemacht, wenn es auch nicht so schnell vorwärts gegangen wäre...



Die Bäume schlagen in der Ubuvumo Nyabikuri-Ruri Wurzeln.

Abgesehen von einem District, läuft die Zusammenarbeit mit den lokalen Behörden sehr gut. Sie zeigen uns die Eingänge (es gibt also keine Prospektion), organisieren Sicherheitspersonal (in erster Linie um die Schaulustigen auf Distanz zu halten und den Weg durch die „Collaps holes“ freizuhacken). Manchmal kommen sie auch mit in die Höhlen, was in Anbetracht der strategischen Funktion vieler Höhlen während des Bürgerkriegs und den daraus folgenden Konsequenzen durchaus hilfreich sein kann (Mine Sweeper spiele ich ehrlich gesagt doch noch lieber am Computer als in der Höhle)... In mehreren Höhlen treffen wir auch Fledermauskolonien und deren Knochen, in einer Höhle sogar eine versteinerten Elefanten(?)zahn und in einer Kleinsthöhle einen riesigen Beckenknochen eines Grosssäugers, was in Anbetracht der Distanz zur nächsten Population solcher Tiere doch erstaunliche Funde sind.

Etwas weniger erstaunlich und vor allem weniger erfreulich waren andere Knochenfunde, die wohl fast ausschliesslich aus der Zeit des Völkermordes 1994 und dem Krieg mit dem Kongo (1998/99) stammen. Unsere Begleiter schien das wenig zu stören, sie wiesen uns sogar darauf hin, da sie wohl bemerkt hatten, dass wir Fledermausknochen und so im Plan eingezeichnet haben... In den ersten Nächten habe ich von Menschenjagdscenen durch die Höhlen, von den Metallschlingen, den Leuten, die durch die



Schimmelpilze aller Farben auf einer von Trockenrissen geprägten Lehm-schicht schmücken die Wände (hier Ubuvumo Ruhombo).

Deckenlöcher hinuntergeworfen worden waren, den Kindern, die hier den Tod gefunden haben, geträumt. Irgendwann stellte sich dann aber auch ein Gewöhnungseffekt ein, was mir spätestens bewusst wurde, als wir vom zu notierenden Inhalt einer Höhle sprachen und Hans beiläufig meinte „interessiert sich eigentlich noch jemand für Menschenknochen?“. Aber trotzdem: Auch die schönsten Profile, die bizarrsten Formen der Lava in den Höhlen und die buntesten

Schimmelpilze, die die Wände verzierten, können die angespannte Stimmung des „was für Überraschungen warten wohl hinter der nächsten Kurve“ nicht lösen. Um so mehr genossen wir dann die Tage, an denen wir keine solche Funde machen mussten, sondern „nur“ riesige Tunnels, die Platz für eine Autobahn bieten würden, perfekte ovale Profile, Lavastalaktiten, schön verzierte Töpfereien, faszinierende Lichtspiele der Sonne durch die Deckenlöcher, „härzigi“ Fledermäuse, Trockenrisse im Lehm von einem Meter Tiefe, Schimmelpilze und Wassertropfen, die die schwarzen Wände wie mit Perlen schmückten.

Die Vielseitigkeit der Höhlenformen ist gewaltig. Am beeindruckendsten waren natürlich die grosse Lavaröhren, zum Teil


mit vielen Deckeneinbrüchen (Ubuwumo Gacinyiro I + II 350 resp. 1470 Meter; Ubuvumo Mfamazi, Ubuvumo Nyaruhonga, Ubuvumo Numatongo etc.), zum Teil mit sehr wenigen (Ubuwumo Cyanturo, Ubuvu-



Perfekt elliptisches Gangprofil in den Lavatunnels.

mo Cyanyangeni, Ubuvumo Rusua und Ubuvumo Nyabikuru-Ruri). Speziell erwähnenswert sind die riesigen Profile in der Gacinyiro II, die aber von der Erosion stark geprägt sind (sehr viele Deckeneinbrüche), und der sozusagen unverzweigte, 3384 Meter lange Tunnel der Ubuvumo Nyabikuri-Ruri, der nur zwei begehbare Eingänge und zwei kleine Deckenlöcher (mit sehr vielen Skeletten darunter) und perfekt geformte Profile aufweist.

Neben den grossen Tunnels, gibt es auch verschiedenste kleinere Tunnelfragmente und Höhlen, die wahrscheinlich durch Gaseinschlüsse in der Lava entstanden sind (Cyabagisha, Kabari und evtl. Ruhombo).

Während den zweieinhalb Wochen haben wir einen guten Überblick über das Gebiet und die verschiedenen Lavahöhleentypen gewonnen und im ganzen 9'997 Meter Höhlengänge in 42 Höhlen vermessen. Das Resultat übersteigt alle Erwartungen um ein Vielfaches und die Arbeit ist bei weitem nicht beendet. Wir haben nur in einem Teil der Prefecture Ruhengeri gearbeitet und die Prefecture Gisenyi dürfte Ruhengeri in nichts nachstehen. Es gibt noch viel zu tun und die ruandischen Löcher sind immer für eine Überraschung gut. Wer kommt das nächste Mal mit? 

Weiter Informationen inkl. Beschreibung und Pläne aller Höhlen findet Ihr in den „Berliner höhlenkundlichen Berichten“, „Les grottes du Ruanda / The caves of Rwanda“. Wird demnächst erscheinen. Zu bestellen bei michael.laumanns@bmf.bund.de.



Clubhöck auf der Sternwarte Cheisacher

22. August 2003

Aufnahmen von W. Knapp

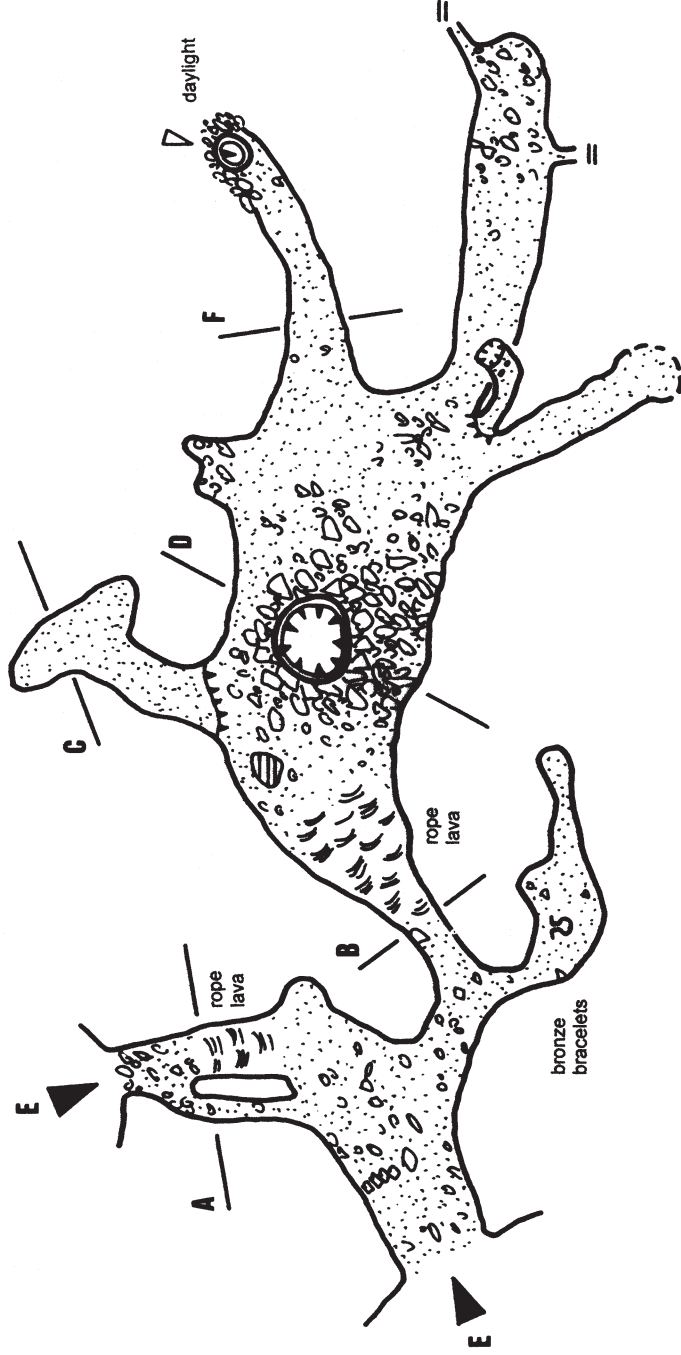
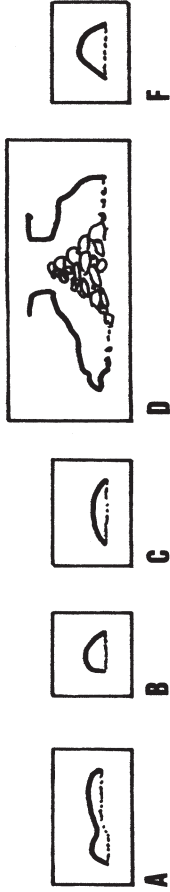
Ubuvumo Cyabagisha 1

Gitwa secteur, Buhoma district,
Ruhengeri province, Rwanda

S 01°35,678' / E 029°31,479' / ca. 2298 m asl

Length / Depth: 195 m / -6 m

Surveyed on 24.6.2003 by S. Schmassmann &
M. Laumanns to BCRA-grade 4b



Ubuwumo Mfamazi 4 - 7

Bitsinde secteur, Kinigi district, Ruhengeri province, Rwanda

Mfamazi 4 + 5: S 01°25,423' / E 029°32,512' / ca. 2491 m asi

Mfamazi 6: S 01°25,441' / E 029°32,420' / ca. 2491 m asi

Mfamazi 7: S 01°25,500' / E 029°32,588' / ca. 2497 m asi

Length / Depth Mfamazi 4: 448 m / -13 m

Length / Depth Mfamazi 5: 22 m / 0 m

Length / Depth Mfamazi 6: 18 m / 0 m

Length / Depth Mfamazi 7: 15 m / -4 m

Surveyed on 28.6.2003 by S. Schmassmann & M. Laumanns to BCRA-grade 4b

